

## IPP DES TAGES

### Freibetrag gibt es ab dem 55. Geburtstag

Wer seine Praxis veräußert, kann dabei einen steuerlichen Freibetrag von 45 000 Euro nutzen. Voraussetzung ist allerdings die Vollendung des 55. Lebensjahres. Der Bundesfinanzhof hat nun klargestellt, dass der Geburtstag hierbei der Stichtag ist (Az.: X R 12/07). Ärzte, die den Freibetrag für den Veräußerungsgewinn ansetzen wollen, sollten also darauf achten, dass der Praxisverkauf nicht vor ihrem 55. Geburtstag erfolgt. Der Freibetrag ist außerdem an die Höhe des Gewinns geknüpft. Er ermäßigt sich um den Betrag, um den der Veräußerungsgewinn 136 000 Euro übersteigt. Der Freibetrag wird nur einmal gewährt und nur berücksichtigt, wenn zuvor ein entsprechender Antrag gestellt wurde.

## HINTERGRUND

### Umstrittener Internist

Die Einführung des Internisten ohne Schwerpunkt sorgt bei den Landesärztekammern weiter für großen Unmut und lange Diskussionen. 2

## GESUNDHEITSPOLITIK

### Keine Bevorzugung in Uniklinik

Privat-Patienten sind, so ein Gutachten, bei Transplantationen im Norden nicht bevorzugt worden. 6

### Neustart in Nordhessen

Für das Projekt zur ambulanten Versorgung in Nordhessen suchen die Ersatzkassen neue Partner. 7

### Trendwende bei Drogen?

Der künftige Hamburger Gesundheits-senator sieht Anzeichen, dass Jugendliche immer seltener zu Drogen greifen. 7

## MEDIZIN

### Retardiertes Antiepileptikum

Oxcarbazepin steht jetzt in Deutschland als Retardformulierung mit verbesserter Galenik zur Verfügung. 9

### Spur zur Diagnose einer COPD

Wichtig zur Früherkennung sind Fragen nach Alter, nach Zigarettenkonsum und nach Husten oder Atemnot. 10

## WIRTSCHAFT

### Getrennt, doch gemeinsam

Die standortübergreifende Gemeinschaftspraxis hat einen Vorteil: Ärzte müssen dafür nicht ihren Patienten-Stamm aufgeben. 13

ÄRZTE & ZEITUNG  
Verlagsgesellschaft

Leser-Service:

Tel.: (061 02) 50 61

Fax: (061 02) 50 61

Redaktion:

MS.B  
2609/k  
ZB MED  
Juli 23

# Höheres Honorar für große Qualität gibt's erst ab 2010

„AQUIK“-Projekt verzögert sich / Köhler: Weniger Honorar für schlechte Qualität

BERLIN (ble). Der Einstieg in eine qualitätsabhängige Honorierung erfolgt voraussichtlich nicht vor 2010. Das war der Tenor bei einer KBV-Veranstaltung zum Thema „Pay for Performance“ in Berlin.

Zwar seien Zuschläge für besondere Qualität in der Behandlung im Kollektivvertrag ab dem kommenden Jahr gesetzlich möglich, so KBV-Chef Dr. Andreas

Köhler. Man sei jedoch noch nicht so weit in der Entwicklung so genannter Indikatoren-gestützter Parameter. Köhler bekräftigte seine Forderung, dass Ärzte, die weniger Qualität abliefern, auch weniger Honorar bekommen sollen.

Seit vergangenem Jahr arbeitet die KBV im Rahmen ihres AQUIK-Projekts an einem Indikatorenset zur Qualitätsmessung. AQUIK steht dabei für „Ambulante Quali-

## Zuschuss vom Staat für Pflege im Alter?

KIEL (eb). Ein staatlich geförderter Zuschuss für die gesetzliche Kranken- und Pflegeversicherung – das könnte ein Weg sein, um Krankheit und Pflegebedürftigkeit im Alter besser als bisher abzusichern. Diese Auffassung vertritt Professor Fritz Beske, ehemaliger Staatssekretär im schleswig-holsteinischen Gesundheitsministerium. Auf Dauer, warnt Beske, werde es nicht möglich sein, den heutigen Leistungsumfang der GKV zu finanzieren. Siehe Seite 6

# Schon Meditation senkt Blutdruck

Neun Studien mit über 700 Hypertonikern und Gesunden ausgewertet

LEXINGTON (mut). Nur ruhiger Blutdruck – dann geht auch der Blutdruck runter. Zumindest dann, wenn Menschen zur Entspannung meditieren, berichten US-Forscher in einer Meta-Analyse.

Insgesamt hatten die Forscher neun Studien zur Transzendenten Meditation analysiert. Im



Qualität soll sich künftig für Ärzte rechnen: Das plant die KBV in Berlin.

Foto: awfoto@www.fotolia.de

itätsindikatoren und Kennzahlen“. Noch in diesem Jahr sollen etwa 100 Praxen AQUIK testen.

Er gehe davon aus, dass in den kommenden zehn Jahren nicht mehr als fünf bis acht Prozent aus der Gesamtvergütung als zusätzliche Honorare für besondere Qua-

## BÄK stimmt zur E-GK

Positionspapier wird heute im Vorstand diskutiert

BERLIN (gvg). Die Bundesärztekammer (BÄK) hat sich erneut prinzipiell für die elektronische Gesundheitskarte (eGK) ausgesprochen. Ein bundesweiter Roll-out der eGK ab dem ersten Quartal 2009 sei „technisch möglich und auch wünschenswert“, sagte der für Telematik zuständige Vorstand, Dr. Franz-Josef Bartmann. Da zunächst nur „eine neue Karte und ein neuer Schlitz“ zum Auslesen der Versichertendaten einge-

führt werden. Die Schwierigkeiten sind nicht zu unterschätzen. Bartmann ist der Meinung, dass die Einführung der eGK aus gehende erheblichen Problemen sieht, vor allem bei der Umsetzung. Der Vorstand hat sich heute für die eGK entschieden. Die Diskussionen über die eGK sind nicht abgeschlossen. Die Diskussionen über die eGK sind nicht abgeschlossen. Die Diskussionen über die eGK sind nicht abgeschlossen.

lität zur Verfügung stellen, sagte Köhler. Das Ziel nannte er die Erfassung aller Patienten, die dem ein Institut anbieten.

Straub, warnt vor übereiligen Entscheidungen. Die Erfassung aller Patienten, die dem ein Institut anbieten, sei widersprüchlich. In der anschließenden Diskussion über die Erfassung aller Patienten, die dem ein Institut anbieten, sei widersprüchlich. In der anschließenden Diskussion über die Erfassung aller Patienten, die dem ein Institut anbieten, sei widersprüchlich.

führt werden. Die Schwierigkeiten sind nicht zu unterschätzen. Bartmann ist der Meinung, dass die Einführung der eGK aus gehende erheblichen Problemen sieht, vor allem bei der Umsetzung. Der Vorstand hat sich heute für die eGK entschieden. Die Diskussionen über die eGK sind nicht abgeschlossen. Die Diskussionen über die eGK sind nicht abgeschlossen.

6,4 mmHg um 3,4 mmHg. Die Diskussionen über die eGK sind nicht abgeschlossen. Die Diskussionen über die eGK sind nicht abgeschlossen. Die Diskussionen über die eGK sind nicht abgeschlossen.